Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter

Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland

Band: 38 (1973)

Heft: 2

Artikel: Zur Geschichte der Gotteshäuser des Baselbieter Hinterlandes [Fortsetzung]

Autor: Suter, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5 Hans Rudolf Heyer, in «Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft», Bd. 1, 1969, 183 ff., vermutet als Burgengründer «weder das Kloster selbst noch die Froburger», «sondern unbekannte Lehensträger des Klosters, die das als politisches Vakuum wirkende Klostergebiet zum Bau von eigenen Burganlagen benützten».

6 ULB Nr. 40, 28, 28 f.

7 ULB Nr. 54 vom 21. Oktober 1245, 33, 1 f.

8 ULB Nr. 420, 422, 37 f.

9 Walther Merz, Bd. 1, 140.

10 Walther Merz, Bd. 1, 144; Basler Chroniken, Bd. 5, 337.

11 Walther Merz, Bd. 1, 153: Bischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee residierte seit 1576 auf Schloss Birseck und begann von hier die Rekatholisierung im Birseck und im Laufental.

12 Isaac A. Iselin, Notizen zum Schloss- und Hofgut Birseck. Basel 1955. Die interessante, gut illustrierte Veröffentlichung des heutigen Gutsbesitzers schildert die Entwicklung des Schlossgutes (Schloss- und Hofgut), beschreibt den Andlauerhof und die Eremitage.

Zur Geschichte der Gotteshäuser des Baselbieter Hinterlandes

Von *Paul Suter*

V. Die Geschichte der einzelnen Kirchengebäude

c) Pfarrkirche von Reigoldswil

Topographie

Die Kirche liegt am Fuss des Hoggenhübels auf einer schmalen, vom Haupt muschelkalk gebildeten Terrasse. An Flurnamen sind bekannt: Züsiboden (Fortsetzung der Terrasse nach Norden, zum Mutternamen Susanna), Chilchenrain (Steilhang zum Hoggenhübel), Chilchägerten (Rain unterhalb der Kirche, heute Name der Wegverbindung Dorfplatz—Kirche, Ägerten = Grundstücke, die als Ackerland genutzt wurden, solange ein Ertrag möglich war), Eiland (Steilhang von der Chilchägerten bis zum hinteren Frenkenbach, zu Ei, Au = Land am Wasser).

Orientierung des Kirchengebäudes: Abweichung der Kirchenachse 7 Grad nach Südosten; Morgensonne in der Achsenrichtung am 9. März und 6. Oktober [1].

Patrozinium und Kirchensatz

Da die Kirche nach der Reformation, im Jahre 1562 erbaut wurde, hat sie als reformiertes Gotteshaus keinen Kirchenpatron. Immerhin kann sie als Tochterkirche der 1536 abgebrannten St. Remigiuskirche bei Lauwil gelten.

Im 12. Jahrhundert besass das Kloster Beinwil SO in Reigoldswil ein Eigengut [2]; im 13. Jahrhundert war das Kloster Schöntal bei Langenbruck Eigentümerin von 7 Schupposen [3] in Reigoldswil, wozu später noch weitere Güter kamen [4]. Bis 1765 gehörte der Zehnten zu 2/8 dem Schloss Ramstein, zu 3/8 dem Schloss Waldenburg und das übrige samt dem kleinen Zehnten dem Pfarrer von Bretzwil. Von 1765 an bezog das Schloss Waldenburg den ganzen Zehnten; der Pfarrer von Reigoldswil erhielt ein Fixum [5].

Baugeschichte nach Karl Gauss und Paul Suter

1562 «Anno 1562 ist die newe Kirch zu Rigottschweil aufferbaut worden». Am 1. November wurde das erste Kind darin getauft. Die erste Person, die auf dem neuen Friedhof begraben wurde, war dieses Kindes Grossmutter [6].

1572, 1574, 1577 Reparatur des Kirchendaches.

1574 Erhöhung und Eindeckung der Ringmauer mit Ziegeln [7].

1583 Kirchenfenster und des «Herrn Tisch» verbessert.

1592 Erneuerung einiger Fenster und Stüde (Säulen).

1599 Lieferung von 5000 «gmein Schindlen zum Vortach» über der westlichen Kirchentüre. Ob dieser Vorbau damals neu erstellt oder nur verbessert wurde, ist nicht zu erkennen. Eine Tresskammer oder Sakristei (Raum für den Pfarrer und die gottesdienstlichen Geräte) war in diesem Zeitpunkt nicht vorhanden, dagegen ein Trog zur Aufbewahrung von Kelch und Briefen [8].

1612 stürzte die grössere der beiden Glocken vom Dachreiter herunter und musste ersetzt werden. Bereits war eine neue in Basel gegossen worden und konnte abgeholt werden. Aber nach dem Urteil des Pfarrers Leonhard Lützelmann war sie zu klein und hatte auch den gleichen Ton wie die noch vorhandene Glocke. Er wandte sich deshalb an den Obervogt auf Waldenburg und setzte ihm die Gründe auseinander, warum «ein besseres Geläute auf den Weg gebracht werden» sollte. Denn im Unterdorf könne man die Glocke nicht hören, bei einer Feuersbrunst könne kein Unterschied gemacht werden, weil sie den gleichen Ton habe; «zudem, wan etwan die Wölf gespirt werden und man läuten will, so ghörens das mindste Teil» und schliesslich sei es «ein gänge und gemeine Landstrass» von der Wasserfalle durch Reigoldswil. Die Wanderer, die den Pass benützten, wüssten, weil sie die Glocke nicht hörten, nicht, welche Zeit sei und liessen sich zum Weitergehen verleiten und würden dann unversehens von der Nacht überrascht. Die Eingabe des Pfarrers war erfolgreich. Nach Untersuchung der Tragfestigkeit des Dachreiters wurde vom Basler Glockengiesser Ulrich Roth eine grössere Glocke gegossen, die 2 Zentner wog [9].

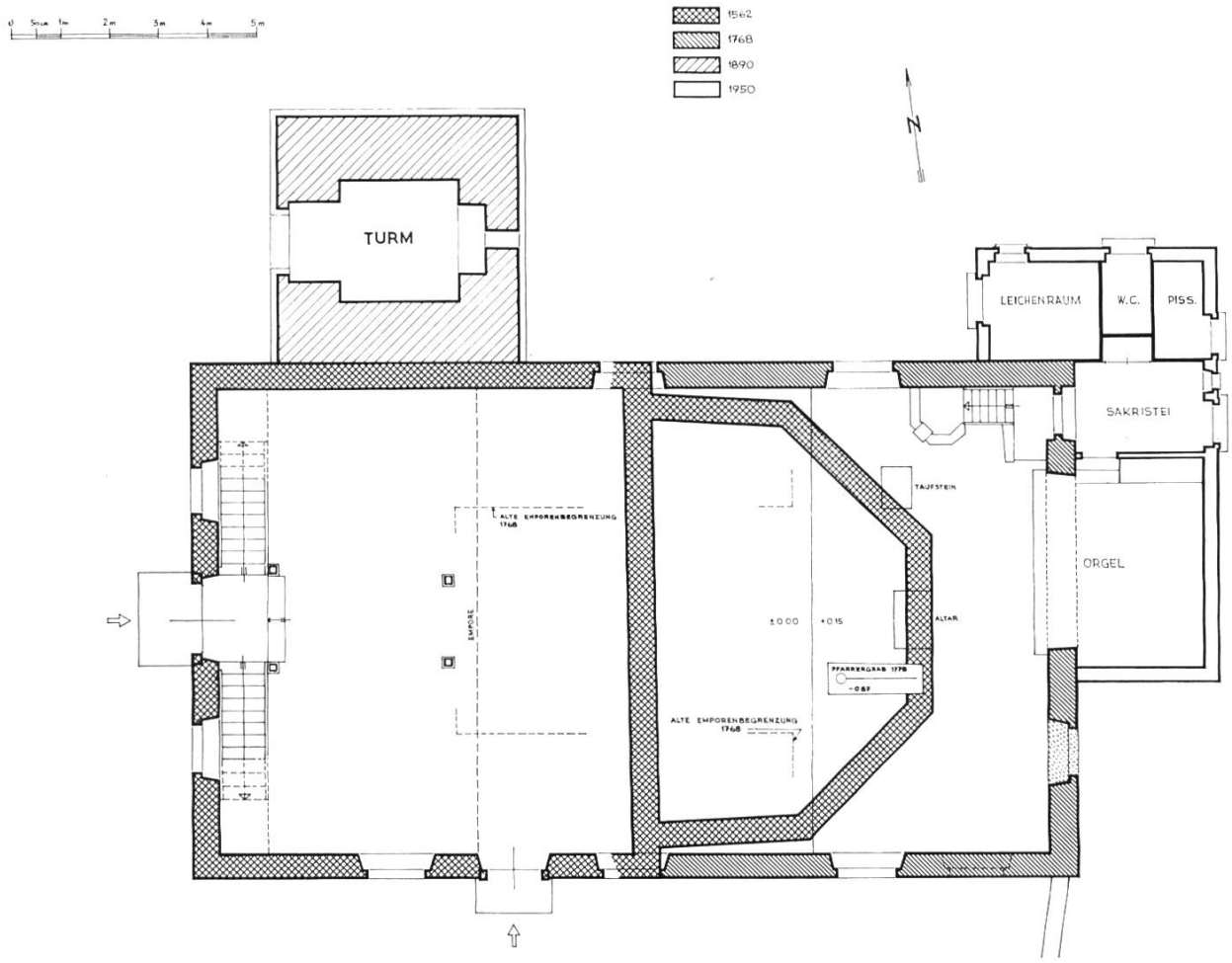

Bild 1. Kirche Reigoldswil. Grundriss mit Bauperioden. Planaufnahme M. Schneider, Reinzeichnung F. Schiely.

1615 Zwei Türen, einige Kirchenstühle ersetzt, Neueindecken des Daches und der Ringmauer [10].

1639 Besichtigung des «presthaften Turms», der schon 1619, 1626, 1634 und 1635 in Stand gestellt werden musste.

1640 «Tafel» und Sonnenuhr neu gemalt.

1641 Dachreiter neu eingedeckt, Helm beschlagen und das «Kesselkreuz» gestrichen.

1642 Anlässlich der Einführung des Brotbrechens (beim Abendmahl) neuer Abendmahlstisch, neue Zinnkanne und Platte [11].

1643 Chorfenster verbessert.

1661, 1663 Uhr «gestächlet und zugerüstet», eine Bank und ein Lehnstuhl in die Kirche gestellt.

1692 Uhr repariert, die beiden Glocken neu gehängt.

1694 Eindecken des Dachreiters mit «glöschten Ziegeln» [12].

1705 Beschluss der Deputaten, weil die Kirche «ganz dunkel und dahero hochnötig, ein paar Liechter annoch hinein zu brechen und dann, weil der Lettner zu klein, solchen annoch zu vergrössern» [13]. Nach der untenstehenden, heute verschwundenen Bauinschrift [14] wurden die ausgeführten Arbeiten durch die Besitzer der Herrengüter in Reigoldswil und Umgebung finanziert:

«Ao. 1705 haben Herren Leonhardt Respinger des Raths und Dreyzehnerherr in dem 73. Jahr seines Alters mit Frauen Margredt Falknerin seyner Hausfrau, und ihren Herren Tochtermännern und Herren Söhnen, H. Hans Ulrich Pastaurant des Kleinen Raths, H. Ludwig Respinger, H. Hans Heinrich Rihiner des Gerichts und Grossen Raths und H. M. Nicolaus Rihiner, Pfarrer zu Brattelen, diese Kirchen Gott zu Ehren erneuern und diesen Lettner machen lassen, da Herr Johann Buxtorf Landvogt zu Waldenburg. Herr M. Jeremias Meyer Pfarrer zu Rigotschweil, Daniel Platner Meyer (Vorsteher des Dorfgerichts), Jacob Schneider alt Kirchmeyer und Bahnbruder, Heinrich Schweitzer Amtspfleger und Bahnbruder, und Durs Bürgin Kirchmeyer daselbst waren.»

Die kleinen Wappentäfelchen (früher an der Kanzel, heute an der Südwand des Schiffes) erinnern an Deputaten und Donatoren (Burckhardt, Falkner und Ryhiner), doch beziehen sich die Initialen zum Teil auf Vertreter des 17. Jahrhunderts.

Ebenfalls von Basler Alpbesitzern war schon früher das unterhalb der Kirche stehende Schulhaus mit einem «Pfarrstübli» versehen worden. (Der Pfarrer wohnte bis 1765 in Bretzwil) [15].

1709 Stundenglas auf der Kanzel [16].

1724 machte Pfarrer Friedrich Merian auf den Platzmangel in der Kirche aufmerksam. Die «Lehenherren» in den Gemeinden erklärten sich bereit, zur Vergrösserung der Kirche beizutragen; auch die Gemeinde versprach Frondienste zu leisten. Es geschah aber nichts [17].

1764 Neue, aussichtslose Bemühungen des Pfarrers Emanuel Merian für eine Vergrösserung der Kirche [18].

1768—1769 Umbau der Kirche: Abbruch des polygonalen Chors samt Chorbogen. Erweiterung des Schiffes nach Osten (Hallenkirche). Einsetzen von 6 Fenstern von 4 Schuh Breite und 9 Schuh Höhe (mit Rundbogen) und von 4 Ovallichtern (Ochsenaugen). Erneuerung des Dachreiters. Die alte, barocke Kanzel wurde beibehalten, Postament und Kanzeltreppe erneuert. Anstrich der Kirche in gelblicher, des Lettners in roter Farbe. Pläne und Bauleitung durch Stadtbaumeister Daniel Bruckner. Erneuerung des Geläutes: zu der kleinen Glocke, die 80 Pfund wog, zwei neue (6 und 4 Zentner). Die grössere trug folgende Inschrift:

«Gos mich Johann Friedrich Weitnauer, jünger, in Basel.

Bild 2. Kirche und ältestes Schulhaus Reigoldswil. Nach einer kolorierten Federzeichnung von Matthias Bachofen (1776—1829), um 1800. An der Kirchhofmauer hat der Zeichner, Sohn des damaligen Pfarrers von Reigoldswil, pietätvoll der frühverstorbenen Schwester († 1798) gedacht: «Hinter disen Mauren ruhet unsere sel. Schwester A(nna) C(atharina) B(achofen).

Gott allein die Ehr.
Wan die Glogen schalt,
So herts Jung und Alt,
Damit man nicht erstoune,
Wan die Gerichtsposaune
An jenem Tag wird schallen
Und diese Welt zerfallen.

Diese Glogn gehert der ehrsamen Gemein zu Regesswil, 1768».

Die Glocken kosteten über 900 Pfund. Der Umbau der der Kirche kam ohne Berechnung der Fronarbeiten auf 2206 Pfund 17 Schilling zu stehen [19].

1805 Umgiessen der beiden kleineren Glocken in eine grössere. Sie kostete Fr. 312.08 und trug die Inschrift «Gos mich Johann Friedrich Weitnauer in Basel 1805». Im Ton unterschied sie sich fast kaum von der älteren Glocke [20].

1855 An Stelle der Holzdecke ein Gipsplafond mit einem Unterzug in der Längsachse des Schiffes. Reparaturen an Fenstern, am Altar und an der Bestuhlung.

1862 Neue Uhr am Westgiebel der Kirche (System Schwilgué), eingerichtet von Uhrmacher Hoffmann in Sissach [21].

1889—1890 Abbruch des Dachreiters und Bau eines Kirchturms an der Nordwestseite des Schiffes mit Spitzhelm und Uhrengiebeln (3 Zifferblätter). Da der Turm ein Fenster auf dem Lettner verdeckte, wurden zwei Ovalfenster auf der Westseite nach unten verlängert. Einbau eines fünfstimmigen Geläutes (Es G B Es) von der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau. Kirchturm- und Glockenweihe am 24. August 1890 [22].

1895 Farbige Kirchenfenster von Glasmaler Drenckhahn in Basel.

1900 Erste Orgel von Orgelbauer Zimmermann in Basel mit 11 Registern und 2 Manualen.

1901 Ausmalen des Kirchenraumes [23].

1934 Renovation des Kirchturms, Kugel und Hahn neu vergoldet.

1942 Kirchhofbrunnen mit «Säemann» von Jakob Probst.

1948 Erweiterung des Friedhofes gegen Norden. Neugestaltung der Gräberfelder [24].

1950—1951 Gesamtrenovation der Kirche: Einbau einer Holzdecke mit Temperamalerei von Walter Eglin. Abbruch des hufeisenförmigen Lettners und Erstellung eines solchen auf der Schmalseite. Anbau für neue Orgel (18 Register, 2 Manuale), Sakristei und Nebenräume auf der Ostseite. Bauleitender Architekt Max Schneider, Reigoldswil - Liestal. Einweihungsfeier am 18. Februar 1951 [25].

1962 400-Jahrfeier des Kirchenbaus am 9. September: Festpredigt, historischer Festzug, Festakt vor der Kirche.

Ergebnisse der Kirchengrabung von 1950

Die Freilegung des Bodens im Innern der Kirche von Reigoldswil führte zu folgenden Ergebnissen:

1. Der Grundriss der spätgotischen Kirche von 1562 mit eingezogenem, polygonalem Chor kam deutlich zutage. Die Ausdehnung des alten Chors wurde in der restaurierten Kirche durch flachköpfige Messingnägel angegeben.
2. Das Schiff der heutigen Kirche deckt sich mit dem Schiff von 1562; seine Breite (Innenmass 9,40 m) wurde von der alten Kirche in St. Romai übernommen.
3. Bei der Erweiterung von 1768/69 wurden Chorbogen und Chor abgetragen, das Kirchenschiff nach Osten um 8,50 m verlängert und um 1,30 m erhöht (Mauerfuge).
4. Brandspuren fehlen vollständig [26].

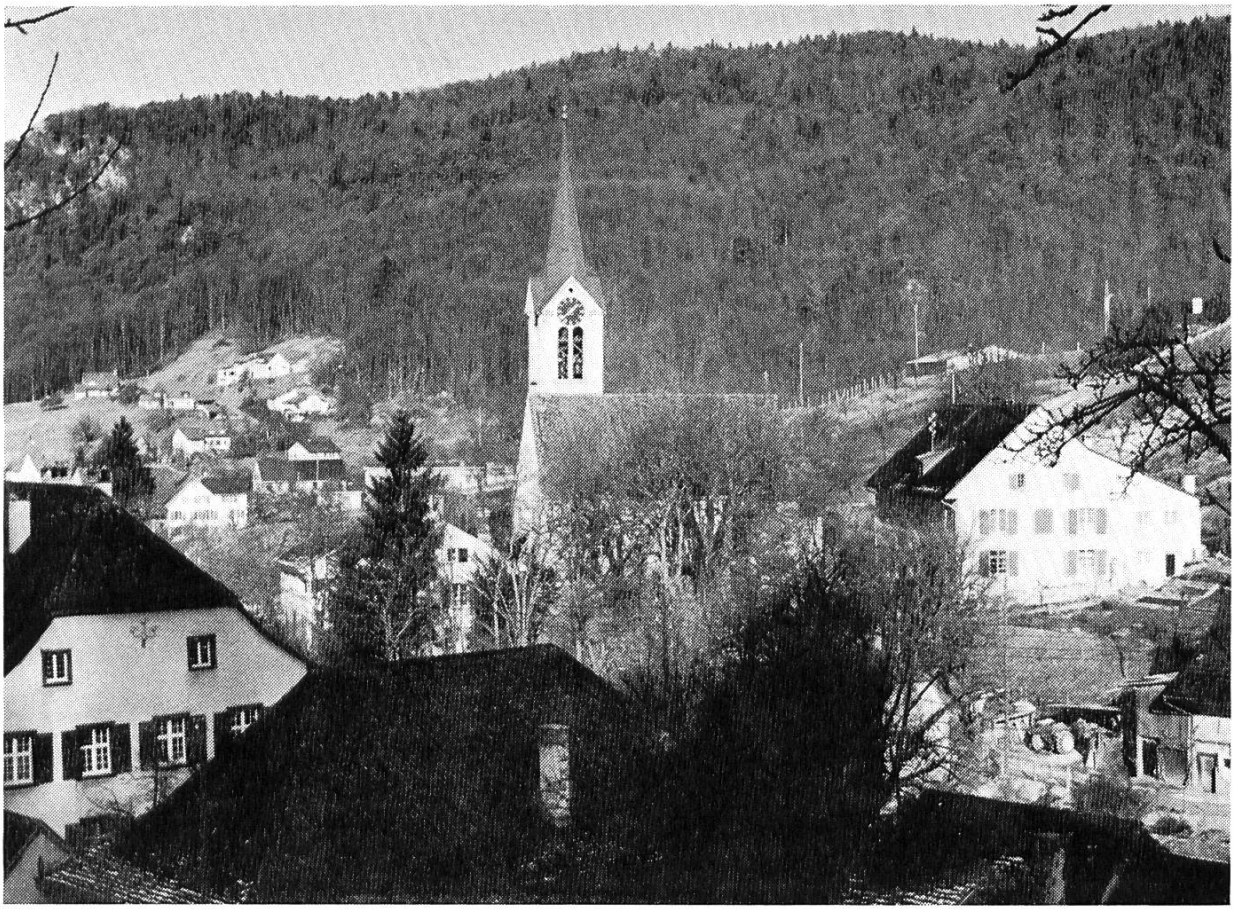

Bild 3. Kirche Reigoldswil von Süden. Im Vordergrund links Pfarrhaus und Pfarrscheune, neben der Kirche links die ehemalige Mittel- und rechts die Oberschule. Aufnahme Paul Suter, 1972.

5. Nach der Beseitigung des Zementplattenbodens im Chor kam ein gemauertes, mit Muschelkalkplatten bedecktes Grab zum Vorschein. Da es die Chormauer von 1562 anschnitt, muss es nach der Erweiterung von 1768/69 angelegt worden sein. Es handelt sich um die Grabstätte von Pfarrer Zacharias Roth (1728—1778), in dessen Amtszeit die Erweiterung der Kirche durchgeführt und das Pfarrhaus erbaut wurde. Nach mündlicher Ueberlieferung soll das Grab im Jahre 1900 (beim Orgelbau) entdeckt und geöffnet worden sein. Dabei fanden sich die sterblichen Ueberreste des genannten Pfarrers noch eingehüllt in einen Schlafrock.
6. Das Südportal im Schiff war nach der Anlage von 1562 etwas breiter als heute. Zugemauert wurde 1950 das 1768/69 angebrachte Pförtchen für den Pfarrer im vorderen Teil des Chores.
7. Beim Abschlagen des Verputzes kamen an der Südwand des Schiffes zwei Wandsprüche (1. Johannesbrief, 2,1; 1. Timotheusbrief, 2,5) zum Vorschein. Nach dem schwungvollen gotischen Schrifttyp könnten sie in das 16. oder 17. Jahrhundert datiert werden. Sie wurden abgepaust und der besser erhaltene Spruch von Paul Nägelin, Malermeister, an der Ostmauer angebracht.

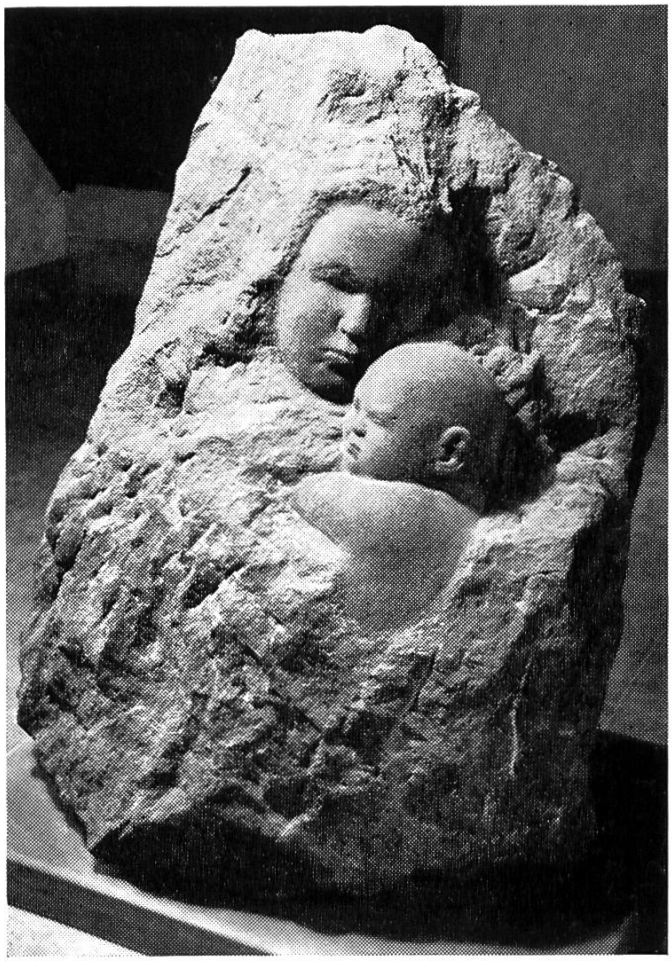

Bild 4.
Taufstein in der Kirche Reigoldswil. Granit aus Andeer mit Halbrelief «Mutter und Kind», von Jakob Probst, 1935. Geschenk des Künstlers an die Heimatgemeinde.

Ausstattung der Kirche

1. Meridian an der Südseite des Schiffes [27].
2. Epitaph von Pfarrer Johann Rudolf Linder (1812—1879) [28].
3. Gedenktafel für die in Reigoldswil verstorbenen Pfarrer:
   Zacharias Roth (1728—1778)
   Johann Jakob Bachofen (1743—1808)
   Johann Rudolf Linder (1812—1879)
4. Wappentäfelchen der Familien Burckhardt, Falkner und Ryhiner (früher an der Kanzel, heute neben der südlichen Pforte innen.
5. Taufstein «Mutter und Kind», Geschenk des Bildhauers Jakob Probst, 1951.
6. Wappenscheibe zu Ehren von Pfarrer Ernst Lotz (1862—1949), gestiftet vom Pfarrkonvent Baselland, 1936.
7. Wappenscheibe: Gemeindewappen Reigoldswil und Titterten, von Jacques Düblin, 1951.
8. Gipsrelief «Ikarus», Geschenk von Jakob Probst, auf der Empore.

Volkskundliches

An den Kirchturmbau (1889/90) erinnert ein Neckvers, der Johann Plattner, Pluni-Hans, einem eifrigen Befürworter des Bauvorhabens, gewidmet ist. Zu singen beim Stundenschlag in der Tonfolge des Akkordes Es B G (4 Viertel), dann Stunde, unteres Es:

Pluni-Hans!
Chilchturmbou
Choscht vill Gäld!
Wär zahlt das?
D Gmein, d Gmein ...

Anmerkungen

1 Hans Stohler, Ueber die Orientierung hervortretender Bauwerke. BHBl 1941, 31 f.

2 ULB (Urkundenbuch der Landschaft Basel) Nr. 22, 1152, 9.2.

3 Schuppose = Grössenangabe für ein Gut, etwa 1/3 bis 1/4 einer Hube, die 30—40 Jucharten umfasste.

4 ULB Nr. 37, 1226, 18, 11.

5 StAL (Staatsarchiv Liestal) 403 C 9.

6 StAL, Notiz auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels zu Kirchenbuch 2 Bretzwil-Reigoldswil-Lauwil.

7 StAB (Staatsarchiv Basel) Kirchengüter J 2 1572, 1574, 1577.

8 StAB Kirchengüter J 2 1583, 1591, 1599; H 1 1583; G 1 1602, 1609/10.

9 StAL Deputaten C 6, 1613; Lade 55, C 2 4. und 9. Januar 1613. — StAB Ratsprot. vom 1. November 1613.

10 StAB Kirchengüter G 1 1615; J 2 1615.

11 StAB Kirchengüter G 1 1642.

12 StAB Kirchengüter G 1 1692/95.

13 StAB Protokolle R 1 1705; Kirchengüter G 1 1705, 1709/10.

14 UB (Universitätsbibliothek Basel) D. Bruckners Kollakteen, Reigoldswil.

15 UB D. Bruckners Kollakteen, Reigoldswil.

16 StAB Kirchengüter G 1 1709/10.

17 StAB Kirchengüter (Bretzwil) G 1 1724.

18 StAL Deputaten Reigoldswil Nr. 13.

19 StAL Deputaten Reigoldswil Nr. 13; Martin Birmann, Lebenserinnerungen Bd. 1, 324 f.

20 StAL Deputaten Reigoldswil 1805.

21 StAL Protokolle Kirchen- und Schulgut 1862; Heimatkunde von Reigoldswil (Kantonsbibliothek).

22 StAL Protokolle Kirchen- und Schulgut 1889/90.

23 StAL Protokolle Kirchen- und Schulgut 1899, Voranschlag 1901.

24 GAR (Gemeindearchiv Reigoldswil) Protokolle des Gemeinderates 1948.

25 GAR Protokolle des Gemeinderates 1950/51.

26 Karl Gauss nahm irrtümlich an, die abgebrannte St. Remigiuskirche habe sich am gleichen Ort wie die neue Kirche in Reigoldswil befunden.

27 Hans Stohler, Meridiane an Baselbieter Kirchen. BHB 3, Liestal 1945, 141—161, Bilder 5 und 12.

28 Paul Suter, Eine wiedergefundene Gedenktafel. Baselbieter Kirchenbote Nr. 10, 1967, 94.

29 Paul Suter, Jakob Probsts Kunstwerke auf dem Friedhof und in der Kirche Reigoldswil. Baselbieter Kirchenbote Nr. 2, 1968 und Nr. 6, 1969.

Anekdoten aus dem Leben des Orismüllers J. J. Schäfer

Aus der «Heimatkunde von Seltisberg» von *J. J. Grauwiller,* nacherzählt von

Paul Suter

Die folgenden «Müsterchen» konnten in der Sondernummer 1, 1973, wegen Platzmangel nicht mehr aufgenommen werden. Sie wurden in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts von Lehrer J. J. Grauwiller aufgezeichnet, als das Andenken an den Orismüller, der bei seinen Dorfgenossen als Universalgenie galt, noch recht lebendig war.

Amerikafahrer

Als Knabe nahm Johann Jakob Schäfer einen Waschzuber und wollte darin einen kleinen Weiher, die sogenannte «Wäsch», überqueren. In dem Augenblick, da er ausruft: «Jetzt fahre ich nach Baltimore!», kippt das schwankende Fahrzeug und der Schiffmann liegt im Wasser. Tropfnass begibt er sich an Land und wagt sich nicht nach Hause. Da er am späten Abend nicht daheim ist, werden seine Eltern besorgt und suchen ihn, bis sie ihn finden. Der Vater rechnete ihm den ausgestandenen Schreck als hinreichende Strafe an und war froh, seinen Hans Jakob unversehrt wieder zu haben.

Der besorgte Gläubiger

Hans Jakob spielte einst mit seinem Kameraden auf dem Stockenfeld um Nüsse. Nachdem er ihm seinen gesamten Vorrat abgenommen hatte, machte er ihm Vorschüsse. Als er aber des Leihens überdrüssig geworden war, versprach sein Kamerad, die Schuld am nächsten Tag zurückzuzahlen. Das schien